



100 Kulturpersönlichkeiten kamen an die Kulturkonferenz

Isabelle Ryf bringt diesen Frühling ihren ersten Roman heraus

Bald endet für sie die Kuratoriums-Zeit: Drei Fachkommissions-Leiter blicken zurück

| | |
|---|----|
| Autorin Isabelle Ryf im Interview: «Aus Geschriebenem entstand Neues» | 4 |
| Literatur-Prominenz in Solothurn | 6 |
| Einblicke und Aussichten an der Kulturkonferenz | 7 |
| Neue Führungen auf der Waldegg: Schloss und Familie sind Beispiele ihrer Zeit | 8 |
| Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate | 9 |
| «Die Diskussion in der Kommission wurde professioneller» | 10 |
| Ruedi Stuber macht sich in Sierre an Michel Bühler | 12 |

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Zu wenig? Zu viel? Gerade richtig?

Als Zaungast an der Kulturkonferenz dabei gewesen zu sein, welche das Kuratorium für Kulturförderung in Olten durchgeführt hat, war spannend. So, wie es immer wieder spannend und anregend ist, wenn sich Solothurner Kulturakteure zusammentun, um etwas zu diskutieren oder auf die Beine zu stellen. Da sind 100 Persönlichkeiten aus dem Kanton, die sich nicht nur in ihrer Freizeit respektive beruflich und engagiert für Kultur einsetzen. Sie geben einen Montagnachmittag dafür her, sich zu treffen und gemeinsam im Dialog eine Bestandesaufnahme zur Solothurner Kulturförderung vorzunehmen.

Da und dort wurde an jenem Nachmittag festgestellt, das kulturelle Angebot sei eben schon sehr gross. Ja, es gebe sogar zu viel Kultur. Etwas, das man immer mal wieder hört. Ich frage mich dann jeweils: Geht das überhaupt? Es heisst doch, ein breites Kulturangebot sei ein Zeichen einer aktiven Demokratie. Es kommt daher vielleicht nicht ganz von ungefähr, dass wir in der Schweiz, wo eine selten kleinräumig diversifizierte Demokratie existiert, auch ein so vielfältiges Kulturleben haben. Und das lässt sich letztlich auch auf den Kanton Solothurn, den «Kanton der Regionen», herunterbrechen.



Fabian Gressly
Redaktor
«kulturzeiger»,
Solothurn

Zudem denke ich mir: Offenbar ist eine Nachfrage da, sonst würde es nicht ein dermassen grosses Angebot geben. Und tatsächlich zeigt ein kurzer Blick in die Kulturstatistik des Bundes, dass in den letzten Jahren immer mehr Kultur konsumiert wurde. Aber in der Frage gehts ja auch darum, wie die institutionalisierte Kulturförderung ihr Geld verteilt. (Hier zeigt die gleiche Statistik übrigens, dass der Kanton Solothurn 2016 auf dem 17. Platz der kantonalen Kulturausgaben pro Kopf ist.) Wie Geld verteilt wird, fragen sich die Mitglieder des Kuratoriums bei jedem Gesuch. Drei von ihnen blicken in dieser Ausgabe auf ihre Arbeit zurück, denn sie hören im Sommer auf. Sie haben sich in zwölf Jahren intensiv mit Kulturaustausch, Literatur, Fotografie und Film beschäftigt. Und zwei wären, so denke ich, sogar froh, sie hätten ein bisschen mehr zu tun, wenns um Gesuche geht: Kulturaustausch und Literatur.

Aber gerade letztere Fachkommission scheint ihre Arbeit gut zu machen: Sie hatte 2015 Isabelle Ryf für einen Atelieraufenthalt nach Paris geschickt. Und diese kehrte mit einem Romanprojekt aus Frankreich zurück, das in diesen Wochen veröffentlicht wird. Wie das Buch entstanden ist, erzählt Isabelle Ryf hier im Interview.

Demnächst erscheint im Verlag «die brotsuppe» Ihr Buch «Konrad, Felix und ich». Worum geht's?

Isabelle Ryf: Nora, ein kleines Mädchen, verliert ihren Bruder Konrad durch einen Autounfall und schildert aus ihrer ganz eigenen, kindlichen Perspektive, wie das Leben der Familie weitergeht. Die Eltern, die Grossmutter und auch Konrads Zwillingbruder Felix sind zwar da, doch letztlich ist Nora mit ihrem Gefühl und den vielen Eindrücken und Gedanken allein. Das Thema des Buches ist zwar schwer, aber zwischen den Zeilen gibt es auch Platz für Humor.

Woher kam die Idee für die Geschichte?

Ryf: Die Idee für eine Geschichte dieser Art trage ich schon lange mit mir herum – so lange, dass ich sie gar nicht mehr genau zurückverfolgen kann. Da gab es einen Stoff, der mich beschäftigte, und ich spürte, dass ich dieses Projekt verwirklichen will. Dabei ging es mir in einem hohen Mass auch um die Form, den Erzählstil. Die Möglichkeiten der Kinderperspektive in der Ich-Form reizten mich, und so suchte ich nach einer Stimme.

Isabelle Ryf bringt mit «Konrad, Felix und ich» ihren ersten Roman heraus. Entstanden ist dieser zu einem wichtigen Teil während des Atelieraufenthalts 2015 in Paris.

Wie sind Sie an die Arbeit gegangen? Haben Sie Ihre Schreibezeit quasi in einem Wochenplan eingeteilt, morgens konzipiert, nachmittags geschrieben? Erst den Plot zurechtgelegt und dann mit Schreiben begonnen? Erst die vorkommenden Personen charakterisiert und dann geschrieben? Wie muss man sich das vorstellen?

Ryf: Zu dem Zeitpunkt, als ich effektiv und bewusst mit

«Aus Geschriebenem entstand Neues»



der Arbeit am Buch begann, hatte ich bereits relativ viel gesammeltes Textmaterial, das nicht wirklich zusammenhing, aber irgendwie auf diese Geschichte hindeutete. Ich hatte eine ungefähre Vorstellung, in welchem Umfeld die Hauptperson sich bewegt. Dass es also Eltern, Grosseltern, Nachbarn, eine Kindergärtnerin gibt. Von dem, was bereits vorhanden war, bin ich ausgegangen und habe durchaus Pläne gezeichnet, einen Plot gemacht und diesen laufend verändert. Schreiben und Planen gingen Hand in Hand. Wenn ich mit dem Schreiben nicht mehr weiterkam, wenn ich zu wenig klar sah, wohin die Geschichte geht, oder was für Funktionen die Personen haben, setzte ich mich manchmal bewusst hin, um die Richtung zu klären.

Gabs auch Momente, wo alles von selbst lief?

Ryf: Je tiefer ich in der Arbeit steckte, desto mehr konnte ich mich ganz dem Schreiben

Isabelle Ryf schrieb vor und während ihres Atelieraufenthalts in Paris unter dem Arbeitstitel «Orion» an Texten, die auch ihren ersten Roman beeinflusst haben. (Foto: Fabian Gressly)

überlassen. Aus dem Geschriebenen heraus entstand fortlaufend Neues, auch Überraschendes, und letztlich glaube ich, allein durchs Schreiben den «Dreh» gefunden zu haben. Ich konnte also aus dem, was ich geschrieben hatte, etwas herauslesen, von dem ich vorher noch gar nichts gewusst hatte.

Klingt abenteuerlich. Was denn zum Beispiel..?

Ryf: Zu erkennen, dass eine Person überflüssig war bzw. mit einer anderen Person «fusioniert» werden musste – oder umgekehrt: dass aus einer Person zwei werden mussten. Diese Erfahrung war speziell. Der Text entwickelte mit der Zeit seine eigene Logik. Das zeigte sich auch anhand der vielen wiederkehrenden Motive, die mir zum Teil erst nach einer Weile auffielen. Das Unterbewusste spielt für mich offenbar eine grosse Rolle beim Schreiben, es scheint mächtiger zu sein als meine Erfindungskraft.

Das Buch gedieh allmählich, wuchs Seite um Seite und erreichte einen stattlichen Umfang. Wie ging es Ihnen dabei, als Sie sahen, dass «daraus etwas wird»?

Ryf: Ja, das Buch wuchs sozusagen aus vielen kleinen Keimen, und irgendwann begann alles zusammenzuwachsen. Dass «daraus etwas wird», merkte ich vor allem daran, dass es sehr viele wiederkehrende Motive gab, die ich an verschiedenen Stellen aufnehmen und weiterspinnen konnte. Diesen Prozess der Motiverkennung und -weiterverarbeitung empfand ich als sehr kreativ und beglückend. Da spürte ich richtig, wie der Text zu leben begann.

Und dann waren Sie mit dem Roman fertig und übergaben ihn dem Verlag. Da kommen bestimmt spezielle Gefühle auf: Man übergibt das Werk aus der eigenen Obhut, liefert es aus...

Ryf: Es ist schon ein seltsames Gefühl zu wissen, dass das Buch bald draussen in der Welt ist. Hoffentlich wird es ihm dort gutgehen. Ich denke, dieses Werk muss veröffentlicht werden, damit ich mich jetzt etwas Neuem zuwenden kann. Für mich ist die Publikation also auch eine Art Schlussstrich, der etwas Erlösendes hat. Das hat aber auch mit dem Selbstverständnis als Schreibende zu tun: Ich habe mir einen gewissen Druck auferlegt, auch mal etwas abliefern zu wollen.

Und wie wird das nun wohl sein, wenn Sie erstmals ein Buch von Ihnen in der Buchhandlung antreffen?

Ryf: Ich hoffe, dass ich zum fertigen Buch ein gutes Verhältnis haben werde; dass ich es in der Buchhandlung mit gutem Gefühl in die Hände nehmen und aufschlagen kann. Nicht, dass ich dann zu sehr denke, ich hätte es besser machen müssen oder überhaupt ganz anders. Das Buch soll ein Ansporn sein, weiterzumachen.

Gibt es eine Textform die Sie bevorzugen oder von der Sie merken, dass sie Ihnen einfacher von der Hand geht..?

Ryf: Ich arbeite gern über längere Zeit an ein und demselben Projekt. Am besten liegt mir wahrscheinlich längere Prosa mit lyrischen Elementen.

Ich strebe einen poetischen Ausdruck an und dazu bediene ich mich bisher eher kurzen, einfachen Sätzen. Meine Verlegerin meinte, stellenweise sei der Text wie ein Gedicht.

Im Atelier in Paris wollten Sie sich mit dem Projekt «Orion» beschäftigen. Was wurde daraus?

Ryf: Von «Orion» ist einiges in das Buch eingeflossen. Aus heutiger Sicht würde ich sagen, «Orion» war eine Art Vorstudie, ein Nährboden für das Buch. Anhand des Textmaterials traf ich Entscheidungen, verfolgte Spuren weiter oder verwischte sie, suchte eine tragende Stimme, legte mich fest.

War der Aufenthalt in Paris dafür notwendig oder wäre es auch hier gegangen?

Ryf: Es war sehr wertvoll und vielleicht sogar unbedingt notwendig, an einem anderen Ort zu sein. Durch die räumliche Distanz habe ich auch mehr Distanz zu meinem Stoff gewonnen, was mir ermöglichte, Dinge zu ordnen und zu abstrahieren; Gedankengänge zu machen, für die ich im Alltag in meinem vertrauten Umfeld nicht die Zeit, die Ruhe und die Musse gehabt hätte. In Paris sass ich anfangs sehr oft auch einfach vor der Arbeit und wartete, dass sich etwas «melden» würde. Diese Wartezeit war nicht gerade einfach, aber wohl erforderlich. (gly)

Isabelle Ryf



Isabelle Ryf (*1986) hat nach der Matur mit Schwerpunkt Bildnerisches Gestalten in Bern, Biel und Zürich studiert. Neben dem Master in Jus hat sie auch einen Bachelor of Arts des Literaturinstituts Biel in literarischem Schreiben vorzuweisen. Im zweiten Halbjahr 2015 durfte sie

ein Atelierstipendium des Kuratoriums für Kulturförderung in der Atelierwohnung in Paris beanspruchen. Nach Texten in verschiedenen Publikationen wie dem Oberaargauer Lesebuch oder Bühnen- und Leseprojekten erscheint nun ihr erster Roman, «Konrad, Felix und ich» (Verlag «die brotsuppe», ca. 144 Seiten, ISBN 978-3905689-84-6) Isabelle Ryf lebt in Olten.

Literatur-Prominenz in Solothurn



Jedes Jahr wird Solothurn während des Auffahrtswochenendes zum Mittelpunkt des inländischen Literaturschaffens.

(Foto: zVg)

Vom 26. bis 28. Mai finden die 39. Solothurner Literaturtage statt. Unter den Gästen finden sich auch zwei Literaturpreisträger. Einer davon: der Oberdörfer Ernst Burren.

Seit 39 Jahren ist das Auffahrtswochenende in den Agenden von Literaturinteressierten aus der Schweiz und dem angrenzenden Ausland dick angestrichen. Denn dann finden in Solothurn jeweils die Literaturtage statt.

Seit der Gründung vor 39 Jahren verstehen sich die Solothurner Literaturtage als Werkschau für alle vier Landessprachen. Eine Vielzahl von Autorinnen und Autoren aus der Romandie, aus dem Tessin, aus der rätoromanischen Schweiz sowie natürlich aus der Deutschschweiz reisen auch dieses Jahr nach Solothurn. Drei Prominente sind Lukas Bärfuss, einer der aktuell meistdiskutierten Schriftsteller, sowie Dieter Zwicky und Ernst Burren, die beide einen Schweizer Literaturpreis 2017 gewonnen haben.

Für Burren ist die Anreise nach Solothurn jedoch nicht lang, lebt er doch in Oberdorf gleich oberhalb des Kantonshauptorts. Der 72-Jährige hat 26 Bücher geschrieben und Ende letzten Jahres seinen ersten Roman veröffentlicht. In «Dr Chlaueputzer trinkt

nume Orangschina» lässt er sechs Figuren zu Wort kommen, «die mit verblüffend ehrlicher Offenheit in nach aussen adressierten Monologen Einblick in ihre Wahrnehmung des Geschehens im dörflichen Umfeld gewähren», wie die Jury des Literaturpreises in ihrer Begründung schreibt. Burren habe als Autor «eine ganz und gar eigenständige Form und Sprache entwickelt, die ihn zu einem der wichtigsten Vertreter der Literatur in Schweizer Mundart macht».

Neue Elemente

Nach 39 Jahren haben die Verantwortlichen der Literaturtage auch neue Inhalte entwickelt. Im Programmschwerpunkt Spoken Word zeigen Autorinnen und Autoren dem Publikum die Vielfalt der Möglichkeiten im Umgang mit dem gesprochenen Wort und brechen die Grenzen der Schriftlichkeit auf. Dafür haben die Verantwortlichen unter anderem Valerio Moser (Duo Interrobang!?), Remo Rickenbacher und Emanuel Bundi, sowie die Rapper Big Zis und Göldin sowie Narcisse aus der Romandie eingeladen.

Zudem wird ein Element nach langer Pause wieder reaktiviert: die offene Bühne auf dem Klosterplatz. Hier können Schreibende ihre Texte präsentieren, wobei der Auftritt maximal 15 Minuten dauern darf. Die Anmeldung erfolgt direkt vor Ort. Ab 10 Uhr können sich Interessierte in einer Liste eintragen.

Wie jedes Jahr sind natürlich auch Gäste aus dem Ausland zu Besuch an den Solothurner Literaturtagen. Die Eröffnungsrede etwa bestreitet der deutsche Autor, Übersetzer und Verleger Ilija Trojanow, der in Solothurn seinen neuen Essay «Nach der Flucht» vorstellt. Das Detailprogramm erscheint am 25. April 2017 (mehr zu den Solothurner Literaturtagen online unter www.literatur.ch). (mgt, gly)

Einblicke und Aussichten an der Kulturkonferenz

Der Austausch zwischen Kulturschaffenden und kantonalen Kulturförderern nimmt in der Arbeit des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung eine wichtige Position ein. Anfang März erhielt diese Aufgabe ein neues Gesicht: eine Kulturkonferenz. Das Kuratorium hatte Kulturschaffende und Kulturveranstalter aus allen Regionen des Kantons, allen Sparten und jeglichen Alters eingeladen, um das heutige System der Kulturförderung des Kantons Solothurn zu diskutieren, Trends und Entwicklungen zu erörtern und Anregungen zu sammeln.



Aus dem ganzen Kanton Dass bei vielen Kulturschaffenden, -Veranstaltern und -Vermittlern der Wunsch nach Austausch vorhanden ist, zeigte die Beteiligung an diesem 6. März in Olten: Über 100 Personen hatten

turförderung diskutiert. Die Diskussionen fanden in Kleingruppen statt, die für jeden Themen-Input immer wieder neu zusammengesetzt wurden. Dies bewirkte nicht nur, dass die Gespräche dank der wechselnden Runden neue Aspekte

In kleinen, durchmischten Gruppen debattierten die Teilnehmenden der Kulturkonferenz aktuelle Fragen von Kultur und Kulturförderung.
(Foto: Fabian Gressly)

Das Kuratorium für Kulturförderung rief und sie kamen: Über 100 Kultur-Engagierte diskutierten an der Kulturkonferenz in Olten die aktuelle Kulturförderung. Was dabei rauskam, wird nun ausgewertet.

sich angemeldet. Nicht nur Kulturschaffende, sondern auch nahezu alle Kuratoriumsmitglieder waren anwesend. Auch Eva Inversini, damals seit einem Monat die neue Chefin des Amtes für Kultur und Sport, nahm an den Gesprächsrunden teil. Begrüsst wurden die Kulturinteressierten vom Solothurner Landammann und «Kulturminister», Regierungsrat Dr. Remo Ankli.

Während sechs engagierten Stunden wurden verschiedene Aspekte der Solothurner Kul-

erschlossen, es diente auch der Vernetzung der verschiedenen Kulturprotagonistinnen und -protagonisten.

Das Kuratorium wird die Ergebnisse der Kulturkonferenz nun auswerten. Die Fachkommissionen sollen bis im Sommer nächsten Jahres, dann zumal in neuer Besetzung, weitere Schritte diskutieren, wie Kuratoriumspräsident Christoph Rölly abschliessend in Aussicht stellte. Darüber wird auch im «kulturzeiger» zu lesen sein. (gly)



Am 7. Mai und 9. Juli richtet sich das Augenmerk interessierter Besucherinnen und Besucher auf die Portraitgemälde in Schloss Waldegg: Claudia Ravazzolo analysiert Kleider und Frisuren und was beides über die Träger aussagt. (Foto: Fabian Gressly)

Schloss und Familie sind Beispiele ihrer Zeit

Schloss Waldegg und seine Erbauer-Familie Besenval sind beste Anschauungsobjekte für über 300 Jahre Solothurner Geschichte. Deshalb bietet das Jahresprogramm 2017 zusätzliche Führungen.

Seit bald einem Jahr ist Andreas Affolter Leiter des Museums und Begegnungszentrums Schloss Waldegg. Das Jahresprogramm 2017 ist das erste, das komplett unter seiner Ägide entstanden ist. Es umfasst insgesamt 25 Veranstaltungen. Die ersten beiden, zwei Konzerte, sind bereits Geschichte und als nächstes steht eine Kooperation mit dem Solothurner Museum Blumenstein an: Dieses zeigte vor zwei Jahren eine Ausstellung zu «Tarock», einem Kartenspiel, das in Solothurn im 18. Jahrhundert leidenschaftlich gespielt wurde. Im Rahmen der Ausstellung konnten Interessierte «Tarock» auch spielen und dies können sie nun auch zwei Mal auf Schloss Waldegg tun.

Im Weiteren baut Andreas Affolter vermehrt auf Führungen: «Sie bieten viele

Anknüpfungspunkte und das Museum kommt in ihnen besser zur Geltung», findet der Museumsleiter. Zudem seien im letzten Jahr die Führungen immer auf grosses Interesse gestossen.

Im Juli auswärts Das Schloss und die Familie Besenval bieten reichlich Stoff für Betrachtungen über die damalige Zeit, ihre Lebens- und Machtverhältnisse. Neben den bereits etablierten Gartenführungen und den Szenischen Führungen initiiert der Historiker neue Rundgänge: Die Kunsthistorikerin Claudia Ravazzolo nimmt sich die Portraits im Schloss vor und erklärt Roben und Frisuren der Besenval, wie sie auf den vielen Bildern zu sehen sind. Andreas Affolter selbst wird Schlossführungen anbieten und zudem Mitte Juli eine Führung «extra muros»

unternehmen: Die Exkursion beginnt auf Schloss Waldegg und führt in die Stadt Solothurn, wo die Patrizierfamilie an vielen Orten ihre Spuren hinterlassen hat. Vermehrt soll Schloss Waldegg auch Ort für Veranstaltungen sein, die spezifisch auf Kinder ausgerichtet sind. Mit der neuen Museumspädagogin Manuela Glanzmann zusammen hat Andreas Affolter den ersten Anlass im Dezember geplant.

Schloss Waldegg steht aber auch als Veranstaltungsort für Anlässe Dritter offen. Bereits Tradition haben die alljährlichen Anlässe des Cercle Romand Soleure. Dieses Jahr kommt, neben der Monteverdi-Oper «L'Orfeo», ein Vortrag aus einer Reihe der Akademie der Generationen hinzu: Die Vortragsreihe will die alten Solothurner Patrizierfamilien aus einem neuen Blickwinkel beleuchten: aus jenem der Familien selbst. So spricht am 19. November Felix von Sury über seine Familie, die über 300 Jahre zu den bedeutendsten Familien der Stadt gehörte. (gly)

Jahresprogramm 2017 von Schloss Waldegg

- 26. April**, 19.00: Tarock, barockes Kartenspiel im Schloss; in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Blumenstein Solothurn
- 28. April**, 19.30: Arien aus der Blütezeit von Schloss Waldegg; Werke von Scarlatti, Händel und Vivaldi mit Marion Ammann (Sopran), Hartwig Joerges (Piano) und Silvio Pacozzi (Erzähler)
- 7. Mai**, 15.00: Von prächtigen Roben und üppigem Kopfputz; Portraitführung durch das Schloss mit Claudia Ravazzolo
- 18. Mai**, 19.30: La famille de Besenval, de la guerre de Trente Ans à la prise de la Bastille; Conférence de Julien Grand, Accompagnement musical: Franziska Schumacher (flûte) et Heinz M. Strohbach (guitare) (Veranstalter: Cercle Romand Soleure)
- 21. Mai**, 10.00-17.00: Museumstag; Mut zur Verantwortung. Sensible Themen im Museum.
- 2. Juni**, 19.30: Mit Republiken verhandeln, die französisch-eidgenössischen Beziehungen im 18. Jahrhundert; Buchvernissage mit Vortrag von Andreas Affolter
- 7. Juni**, 18.00: Gartenführung mit Carole Kündig
- 8. Juni**, 19.30: Monteverdi, L'Orfeo und die historische Aufführungspraxis; Gespräch mit Andreas Reize, Dirigent der Oper Schloss Waldegg
- 1. Juli**, 19.00: Tarock, barockes Kartenspiel im Schloss; in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Blumenstein Solothurn
- 2. Juli**, 15.00: Szenische Führung mit Margit Bauer
- 9. Juli**, 15.00: Von prächtigen Roben und üppigem Kopfputz; Portraitführung durch das Schloss mit Claudia Ravazzolo
- 16. Juli**, 14.00: Auf den Spuren der Besenval; Exkursion mit Andreas Affolter (Anmeldung erforderlich)
- 10.-13./15./18./19. August**: Oper auf Schloss Waldegg; L'Orfeo von Claudio Monteverdi
- 30. August**, 18.00: Gartenführung mit Carole Kündig
- 10. September**, 11.00: EVL a cappella
- 17. September**, 15.00: Szenische Führung mit Margit Bauer
- 1. Oktober**, 10.00-17.00: Schweizer Schlössertag
- 12. Oktober**, 18.00: Schlossführung mit Andreas Affolter
- 28. Oktober**, 17.00: Château Chanson; Veranstalter LiederLobby (www.chateauchanson.ch)
- 10. November**, 19.30: Ensemble Tétraflûtes; Konzert im Rahmen des Kulturaustauschs Solothurn-Wallis
- 19. November**, 10.30: Nachfahren stellen ihre Solothurner Patrizierfamilien vor: Familie von Sury; Referent: Felix von Sury (Veranstalter: Akademie der Generationen, Anmeldung unter www.akademie-der-generationen.ch)
- 10. Dezember**, 11.00 und 14.00: Wintermärchenzauber; Anlass für Kinder mit Manuela Glanzmann

Änderungen vorbehalten, Details unter www.schloss-waldegg.ch.

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 9.16:

Die Projekte des Wettbewerbs Ausgezeichnete Architektur des Kantons Solothurn 2013-2016

kulturzeiger 10.16:

Wie Kulturvermittlerin Talitha Gloor im Oltner «Coq d'Or Kunst zeigt | Ausschreibung der freien Sitze im Kuratorium für Kulturförderung für die Legislatur 2017/2021 | Theatermann Andreas Berger im Interview | Ausschreibung Förderpreise 2017 und Atelierstipendien 2018 | Das neue Alte Zeughaus und der bewährte Adventskalender

kulturzeiger 1.17:

Musiker und Produzent Lukas «Loopsided» Steiner im Interview | Die Vorbereitungen für die Slam-Poetry-Schweizermeisterschaft 2017 in Olten und Solothurn laufen

kulturzeiger 2.17:

Die Fotografin Ursula Müller | Kunstkommission kümmert sich um neue Kunst für das neues Bürgerspital Solothurn | Führung auf Schloss Waldegg | Konzert der «Schola Cantorum» auf Schloss Waldegg | Markus Egli im Interview: «Kulturvermittler sind bescheidene Menschen»

Am 31. Juli endet für die derzeit 28 Mitglieder des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung die Amtszeit 2013/2017. Dann treten 13 Mitglieder zurück – die meisten, weil sie aufgrund der Amtszeitbeschränkung von acht bzw. zwölf Jahren (für Leitende einer Fachkommission) müssen. Zu ihnen gehören auch drei Persönlichkeiten, die über die letzten zwölf Jahre eine gewichtige Rolle im Kuratorium eingenommen haben: Alain Gantenbein, Leiter der Fachkommission Foto und Film, Rudolf Probst, Leiter der Fachkommission Literatur, und Rainer von Arx, der Leiter der Fachkommission Kulturaustausch und Vizepräsident des Kuratoriums war.

Ehrenamtlichkeit statt Job
Er freue sich, blickt Rainer von Arx zurück, «dass wir die Neuorganisation und die Ausschreibung der Förderpreise durchbringen und die Feier etwas näher bei den jungen Kunstschaffenden platzieren konnten». Generell habe er geschätzt, mit Kunst- und

«Die Diskussion in der Kommission wurde professioneller»



Im Sommer wird das Kuratorium für Kulturförderung fast zur Hälfte neu besetzt. Drei der abtretenden Mitglieder blicken auf ihre Zeit zurück, erinnern sich an besondere Momente und daran, wie sich die Arbeit verändert hat.

Kulturschaffenden in Kontakt zu sein und ihnen auch dabei zu helfen, wenn sie Beitragsgesuche stellen wollten. Dabei fiel dem Oltner auf, «dass viele Leute dachten, dass es ein Job wäre und entschädigt ist». Entsprechend beeindruckte ihn, wie viele Kuratoriumsmitglieder ehrenamtlich arbeiten.

Dem scheidenden Leiter der Fachkommission Literatur hat in dieser Zeit besonders die Juryarbeit im Hinblick auf die Vergabe von Förderpreisen gefallen, so Rudolf Probst: «Aber auch bei den Jugendliteraturwettbewerben, bei denen man sich immer mit konkreten Projekten oder direkt mit Tex-

ten auseinandersetzen muss». Probst hatte bei drei der vier Jugendliteratur-Wettbewerben des Kantons mitgewirkt.

Für Alain Gantenbein ging es in den zwölf Jahren seiner Kuratoriumstätigkeit darum, «im Team Entscheide zu finden, welche kulturelle Projekte zum Gedeihen gebracht haben». Die Kommission habe so eine «Ermöglichungskultur» gepflegt. Ihm habe es nicht nur gefallen, Laudationes für Förder- sowie Fachpreise zu schreiben, auch die Lektüre von Drehbüchern oder die Begegnung mit Künstlern, welche ihre Werke präsentierten, gehörten zu seinen

Die drei Fachkommissionsleiter Alain Gantenbein (Foto und Film), Rainer von Arx (Kulturaustausch) und Rudolf Probst (Literatur, v.l.) beteiligen sich engagiert am Solothurner Kulturleben; hier an der Kulturkonferenz in Olten.
(Fotos: Fabian Gressly)

liebsten Arbeiten. Gern habe er auch die Sitzungen seiner Kommission möglichst speditiv geleitet. Aber nicht, um danach möglichst schnell wieder weg zu kommen. Er werde die gemeinsamen Essen nach jeder Sitzung vermissen: «Sie waren Ort des Austauschs über Dinge, die nicht meinen normalen Alltag betreffen. Das ist für mich Kultur!»

Kultur lebt von Begegnungen. Die Arbeit in der Gruppe ist denn auch, was Rudolf Probst künftig am meisten fehlen wird: «Vor allem die Arbeit und die Diskussionen im Team, in der Fachkommission Literatur und im Leitenden Ausschuss.» Er habe sich gefreut, so viele interessante Menschen kennen zu lernen. Das prägt auch den Eindruck von Rainer von Arx' Kuratoriumsarbeit: «Ich habe den direkten Kontakt an den Anlässen sehr geschätzt.» Er habe sehr gerne Anlässe besucht, das Kuratorium vertreten und Interesse an der Arbeit anderer signalisiert. Aber nicht nur wegen der Menschen: «Ich kriegte als Vizepräsident und Kuratoriumsmitglied einen Berg Einladungen und ging auch oft zu den Anlässen. Vorher kannte ich einige Kulturorte, Veranstalter und

es zu behandeln. Zwei Dinge bleiben Vizepräsident Rainer von Arx dabei besonders in Erinnerung: Zum einen die interne Arbeit an neuen Ideen und Innovationen, zum anderen die Anfang März durchgeführte Kulturkonferenz (s.

«Wir pflegten in unserer Kommission eine <Ermöglichungskultur>.»

Alain Gantenbein, Leiter Fachkommission Foto und Film

Seite 4). Sie schliesst für ihn den Kreis angedachter Kuratoriumsgesamtanlässe. Bei Alain Gantenbein blieb etwas haften, das 2010 nach dem integralen Rücktritt der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur fast allein an ihm hängen blieb: Er und der damalige Kuratoriumspräsident mussten ad hoc die Aufgabe übernehmen, künstlerische Werke für den Kanton an der damaligen Jahresausstellung in Solothurn anzukaufen: «Es war eine sehr spontane Aktion, die mir unglaublich Spass gemacht hat».

In zwölf Jahren hat sich, so wie das Kulturschaffen selbst, auch die Arbeit im Kuratorium für Kulturförderung verän-

setzung mit Kulturfragen hat Rudolf Probst beobachtet, «dass die Diskussionen in der Fachkommission Literatur professioneller geworden ist». Er und Alain Gantenbein haben aber festgestellt, dass auf anderer Ebene ein administra-

tiv geprägter Dialog an Bedeutung gewonnen habe und dass administrative Aufgaben in den Vordergrund gerückt sind. Zudem bedauert Gantenbein, dass das Kuratorium weniger aktiv ist: Die Tatsache, dass kaum mehr weitere Projekte des Kuratoriums möglich waren, «finde ich etwas schade.» Insbesondere wünscht er sich mehr und öffentlichere Präsenz.

So, wie das Interesse an Kultur nicht erst mit der Kuratoriumsarbeit begann, endet es nach dieser nicht gleich. Rainer von Arx bleibe, wie er sagt Kulturgeniesser und werde sich im Verein «art i.g.» verstärkt für Poetry Slam und Spoken Word engagieren. Zudem übernimmt er bald die künstlerische Leitung der Oltner Kabarett-Tage. «Dies wird den zeitlichen Freiraum des Kuratoriums gerade wieder füllen.» Rudolf Probst wird weiterhin lesen – «nicht nur Solothurner Autorinnen und Autoren...» – und Alain Gantenbein engagiert sich weiterhin an den Solothurner Filmtagen. Ausserdem sei er in einem kleinen Kulturvermittlungsprojekt in Solothurn eingestiegen. Und einen Wunsch, mit dem er bestimmt nicht allein dasteht, äussert er auch noch: «Dass der Kantonsrat den Mut aufbringt, Kulturfördermittel ins ordentliche Budget aufzunehmen ohne diese vom heutigen Stand zu kürzen.» (gly)

«Viele Junge waren froh, dass sich jemand Zeit für sie nimmt.»

Rainer von Arx, Leiter Fachkommission Kulturaustausch und Vizepräsident des Kuratoriums

Kunstschaffende nicht.» So habe er die enorme Vielfalt und Qualität der Kultur im Kanton Solothurn kennen gelernt.

Über 300 Sitzungen Die drei abtretenden Kommissionsleiter haben in der jeweiligen Fachkommission und im Leitenden Ausschuss in den zwölf Jahren insgesamt knapp 300 Sitzungen abgehalten. Ein Vielfaches an Geschäften galt

dert. Die Fachkommission Kulturaustausch etwa ist seit der Initialisierung von «Sokultur und Schule» für das Kulturvermittlungsangebot an Schulen Ansprechgremium. «Leider läuft darin noch etwas wenig, wenn ich mit anderen Kantonen vergleiche. Da sind unsere Ressourcen zu eng und vielleicht sind wir noch etwas zu passiv», stellt Rainer von Arx fest. In der Auseinander-

Stuber übersetzt Bühler

Nach Autor Felix Epper (2015) und Fotograf André Albrecht (2016) ist es dieses Jahr an einem Musiker, das Künstleratelier in Sierre, welches Schloss Waldegg anbietet, zu nutzen: Liedermacher Ruedi Stuber wird von Anfang Juli bis Anfang September in der Villa Ruffieux auf dem Areal von Château Mercier in Sierre leben und arbeiten. Er wird sich mit dem Waadtländer Chansonnier Michel Bühler befassen. Vor 40 Jahren habe er Bühler in Paris zum ersten Mal gehört.

Nun erzählt Stuber über seine jüngsten Pläne: «Ich habe mit Michel Bühler Kontakt aufgenommen und ihm von meinem Projekt erzählt. Ich werde ihn im Rahmen meines Atelieraufenthalts besuchen und hoffe, in der neuen Umgebung auch eine Serie von Übersetzungen seiner Lieder zu schaffen.» Übersetzungsarbeit sei für ihn immer ein «Lehrplätz»: «Ich untersuche, welche sprachlichen Mittel er einsetzt und musikalisch stosse ich immer wieder auf Neuland». Die 24 Brassens-Übersetzungen hätten ihm seinerzeit viel Schub und Impulse gebracht, erinnert sich Stuber an ein früheres, ähnliches Projekt.

Auch in die Natur Neben Begegnungen mit anderen will Stuber auch der Natur begegnen; mit dem Rad über Pässe fahren oder zu Fuss

Während man sich bereits wieder für den nächsten Atelieraufenthalt in Sierre bewerben kann, bereitet sich Ruedi Stuber auf seine Zeit dort vor.



Ruedi Stuber war mit seiner Schweigenden Mehrheit schon mal Gast auf Château Mercier und hatte Brassens in Mundart gesungen. (Foto: Martin Frey)

So bewirbt man sich für die Villa Ruffieux

Die Anmeldung für das Atelierstipendium (Infos: www.chateaumercier-residence.ch) muss Bewerbungsformular, Lebenslauf mit Portraitfoto, Projektbeschreibung und/oder Aussagen zu künstlerischen Plänen und eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (maximal 12 A4-Seiten) enthalten. Das Bewerbungsformular gibts online oder bei: Schloss Waldegg, Museum und Begegnungszentrum, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St.Niklaus, Telefon: 032 627 63 63, E-Mail: info@schloss-waldegg.ch, Internet: www.schloss-waldegg.ch; Eingabefrist: 20. Mai 2017 (Poststempel). (mgt)

in die Berge gehen. Auch mit einem seiner Vorgänger, Felix Epper, hat Ruedi Stuber schon gesprochen. Er möchte den Autor aber nochmals treffen: «Ich will von ihm dann noch etwas detaillierter hören, wie er Sierre erlebt hat. In unserem kurzen Gespräch hat er sehr geschwärmt.»

Der Atelieraufenthalt in Sierre ist Teil der seit 2002 bestehenden Zusammenarbeit zwischen den Schlössern Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus und Mercier im Wallis. Für den Aufenthalt bewerben können sich Kulturschaffende jeglichen Alters und aller Disziplinen, die im Kanton Solothurn wohnen oder einen engen Bezug zu ihm haben. Auch Forscher oder Wissenschaftler, die sich im Fachbereich des Weins oder des Naturerbes betätigen, können sich bewerben. Die Zuweisung des Stipendiums erfolgt auf Grund der eingereichten Unterlagen (s. Kasten). Die Dossiers werden durch das Begegnungszentrum Waldegg beurteilt. Die Auswahl wird Ende August 2017 bekanntgegeben. Aus dem Aufenthalt soll ein spezifisches Projekt entstehen und z.B. als Ausstellung, Konzert oder in einer anderen Form der Öffentlichkeit zugänglich sein. Beschreibung und Bedeutung dieses Projekts sind ein Bestandteil der Bewerbung und ein massgebender Aspekt für die Wahl der Jury. (gly)

Rötihof-Kunst an der Kulturnacht zu sehen

Wenn am 29. April die fünfte Solothurner Kulturnacht stattfindet, ist erstmals das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn am Programm beteiligt. Der Kanton Solothurn besitzt rund 4000 Kunstwerke, die teilwei-

se in öffentlichen Gebäuden zu sehen sind. Thomas Woodtli, Leiter der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur, hat den Rötihof östlich der Altstadt, Sitz des Bau- und Justizdepartementes, komplett mit Kunst aus der Kantons-

sammlung bestückt (mehr dazu im kulturzeiger 3.16 auf www.sokultur.ch). Er führt am 29. April Interessierte vier Mal (um 16, 17, 18 und 20 Uhr) durch die von ihm kuratierte Ausstellung und zeigt Werke unter anderem von Dimitra

Charamandas, Michael Biberstein, Anselm Stalder und Sabine Hagmann. Mehr Informationen zur Kulturnacht und dem Angebot der 25 Veranstalter gibts online (www.kulturnachtsolothurn.ch). (mgt, gly)